

Dorfchaften und Wohnungen besucht, wo vorzugsweise bessere Arbeit gemacht wird. Man hört im Korbmacherberuf im allgemeinen nicht viel Klagen, was wohl dem Umstand zuzuschreiben ist, daß der Korbmacher in all' den traurigen Zuständen aufgewachsen ist, und ein besseres Los nicht kennt. Charakteristisch für diese Tatsache ist folgendes Beispiel: Als Schreiber dieses eine 20 Jahre alte Tochter eines Korbmachers fragte, ob sie es nicht vorziehen würde, lieber in eine Fabrik zu gehen, wo sie bei mindestens gleichem Verdienst schon um 6 Uhr abends Feierabend hätte, wogegen sie jetzt bis 9 und 10 Uhr arbeiten müsse, gab sie darauf die Antwort: „Sie will nicht was sie mit der übrigen Zeit anfangen sollte“. Die übrigen Geschwister stimmten ihr zu und äußerten sich dahin, sie wären zufrieden. Das ist wohl eine beneidenswerte, aber auch eine verhängnisvolle Zufriedenheit.

Trotzdem entbehren die Korbmacher nicht eines gewissen Stolzes auf ihre Selbständigkeit, der allerdings nichts weniger als berechtigt ist. Als selbständige Hausgewerbetreibende werden sie zwar betrachtet und fallen deshalb auch unter die gesetzliche Krankenversicherung nicht, aber die Selbständigkeit der fränkischen Korbmacher besteht nur dem Scheine nach, im übrigen befinden sie sich im gleichen Abhängigkeitsverhältnis wie andere Lohnarbeiter. Man sollte nun meinen, diese denkbar schlechteste Lage müßte den Korbmacher zum Bewußtsein bringen, daß sie sich gleich den übrigen Arbeitern organisieren. Aber daran ist gegenwärtig garnicht zu denken. Wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die Gewerkschaft mit Rücksicht auf die wirklich eigenartigen Verhältnisse in dieser Branche nicht in gleicher Weise wie bei Industriearbeitern vorgehen könnte, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß durch eine straffe Organisation doch vieles gehoben werden könnte. Bis heute fehlt es den Korbmachern aber noch an der ersten Voraussetzung eines Zusammengehens, an der Solidarität. Wesentlich wurde das Eindringen der Gewerkschaft in dieses Gebiet auch durch den von einigen höherstehenden Personen ins Leben gerufenen Korbmacher-Genossenschaftsverband, der nun seit Jahren besteht, im ganzen aber kaum 1000 Mitglieder vereinigt, erschwert. Es soll dieser Verband nur eine auf das engere Gebiet beschränkte Bereinigung sein, die den Ankauf von billigem Rohmaterial und die Regelung der Lieferung bewirken soll. Aber selbst an dieser Bereinigung verzweifeln die Korbmacher und so nimmt es kein Wunder, wenn die Verhältnisse immer schlechter werden durch ihre eigene Schuld.

Saararbisches.

Die christlich-gesinnten Arbeiter im Saarrevier haben einen schweren Stand. Kaum sind sie aus dem Traumboden „patriarchalischer Verhältnisse“ zu einem gewissen Menschen- und Standesbewußtsein erwacht, kaum haben sie erkannt, daß auch für sie nur in der Vereinigung die Stärke und die Zauberkraft zur Erreichung von idealen und materiellen Erfolgen, die ihre Lage bessern können, liegt, da bricht der Bruderzwist im eigenen Lager aus und wird geschürt von innen und außen. Hier stehen die Eizeln, die erkannt haben, daß in einem konfessionell geteilten Lande eine wirkungsvolle und erfolgreiche Bewegung zur sittlichen und wirtschaftlichen Hebung der Lage des Arbeiterstandes nur dann bestehen kann, wenn sich die christlich gesinnten Arbeiter zu interkonfessionellen und parteifreien Gewerkschaften zusammenschließen, und dort stehen die Anderen, die in Ueberspannung des konfessionellen Prinzips konfessionelle Arbeiterpolitik treiben wollen, und die Konfession und ihre Vertreter in den Mittelpunkt der ganzen Bewegung stellen. Hier reden die Arbeiter, dort die Geist-

lichen und es fallen in der Hitze des Gefechts auf der einen Seite Worte, die verlegen, auf der andern Behauptungen, die kränken. Wie in Schlessien, so haben sich auch jetzt im Saarrevier die Dinge zugespielt. Die St. Johann-Saarbrücker Volkzeitg., ein Zentrumsblatt, sieht sich neuerdings veranlaßt, den christl. Gewerkschaften den Vorwurf des schärfsten Radikalismus und einer systematischen Untergrabung des Ansehens der katholischen Geistlichkeit zu machen und schreibt u. a.

„Unsere in den christl. Gewerkschaften organisierte katholische Arbeiterschaft ist auf dem besten Wege, dem schärfsten Radikalismus in die Arme geführt zu werden. Verantwortlich hierfür machen wir allein Herrn Gewerkschaftssekretär Hüster in St. Johann, über dessen maßlose Sprache, insbesondere dem katholischen Klerus gegenüber, soweit derselbe der Berliner Organisation angehört, wir schon wiederholt Klage zu führen genötigt waren. Er untergräbt durch die Art und Weise seiner Agitation systematisch das Ansehen des Klerus bei unseren katholischen Arbeitern. Mag diese Agitation sich vorläufig auch nur gegen die „Berliner“ Geistlichen richten; das Volk wird keinen Unterschied machen. Die Sprache, die man heute gegen die „Berliner“ führt, wird man halb auch gegen die Nicht-Berliner führen, gegen die Geistlichen, die auf Seiten der christlichen Gewerkschaften stehen. Hier handelt es sich nicht mehr um die Frage, ob „Berliner“ oder Nicht-Berliner, sondern es handelt sich darum, ob das so notwendige Ansehen, das unser katholischer Klerus bei unserer katholischen Bevölkerung bisher genos, bewahrt bleiben soll, oder ob das katholische Volk ruhig zusehen soll, wie dieses Ansehen systematisch untergraben wird. Gegen ein solches Vorgehen muß das ganze katholische Volk, Klerus und Laien, Arbeiter und Nichtarbeiter, gleichgültig welcher gewerkschaftlichen Richtung sie angehören, energisch Front machen. Insbesondere richten wir aber unsere Appell an unsere in den christlichen Gewerkschaften organisierte katholische Arbeiterschaft, daß sie es nicht dulden möge, daß sie lauten Protest dagegen erhebe, wenn in ihren Versammlungen der katholische Klerus verunglimpft wird. Wir richten unsere infindigste Bitte an den den christlichen Gewerkschaften zugehörigen katholischen Klerus, daß er in diesem Sinne seine warnende und ermahnende Stimme an die katholische Arbeiterschaft richte. Wir richten unsere Bitte aber auch an den Zentralvorstand der christlichen Gewerkschaften, daß er uns endlich an Stelle des Herrn Hüsters einen anderen Gewerkschaftssekretär hierhin sende, der es versteht, die Sache der christlichen Gewerkschaften zu führen, ohne unsere katholischen Arbeiter dem Radikalismus in die Arme zu treiben. So kann es nicht mehr weiter gehen. Wir richten endlich unsere Bitte an den Vorstand unserer Zentrumsparthei und an alle, welchen das Wohl des Zentrums in unserem Kreise am Herzen liegt. Herr Hüster unterminiert mit seiner Agitation unser Zentrum, er entfremdet ihm allmählich unsere katholische Arbeiterschaft und legt den Grund zu einer radikalen Interessensparthei.“

Wir stehen nicht an, offen zu erklären, daß wir alle und jede Ausfälle gegen die Gesamt-Geistlichkeit beider Konfessionen verurteilen, aber wir sind uns bewußt, daß die Behauptung einer systematischen Untergrabung des Ansehens der katholischen Geistlichkeit eine Uebertreibung in größtem Maße ist, deren Zweck, die konfessionelle Stimmungsmache, auf der Hand liegt. Dessen muß man sich allerdings stets gewärtig sein, daß derjenige, der im öffentlichen Leben steht, eine Kritik seines Wirkens zu erfahren hat. Und wenn, wie im Saarrevier, Geistliche offen in die Arbeiterbewegung hineingreifen, so müssen auch diese davon überzeugt werden, besonders, wenn durch ihre Tätigkeit dem Arbeiter nicht gebient wird.

Es ist außerordentlich schwierig, in einem Gewerkschaftsblatt, das sich aus Prinzip konfessioneller und parteipolitischer Polemik enthält, auf die weiteren Äußerungen der „St. Johann-Saarbrücker Ztg.“ einzugehen. Aber wenn das Blatt sich zu der rauen Bitte emporschwingt, „der Zentralvorstand“ möge endlich einen anderen Gewerkschaftssekretär hierhinsenden, der es versteht, die Sache der christlichen Gewerkschaften zu

führen, ohne unsere katholischen Arbeiter dem Radikalismus in die Arme zu treiben und weiter bemerkt, „so kann nicht mehr weitergehen“, dann können wir ihm empfehlen, diese letzteren Worte auch auf die Herren der linker Richtung anzuwenden und dafür zu sorgen, daß an den Anstand betätigen, den sie andern Mindergebildeten empfehlen.

Es ist in der Tat ein Trauerspiel, wie in diesem Saarrevier auf der einen Seite wertvolle Kräfte aufgerieben, auf der anderen Seite ebenso wertvolle Kräfte vergeudet werden wie man so die Keime einer gefunden, auf dem Boden der christlichen Welt- und der heutigen Gesellschaftsordnung zu bilden, zweckmäßigen Arbeiterbewegung erstickt.

Für uns kann es kein Rückwärts geben. Die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften hat gezeigt, daß die Zukunft gehört. Wenn man hier und da, wie in den geführten Fälle über Radikalismus Klagen zu müssen gl ja sieht und greift man es denn nicht, daß man ihn für herausbeschwört, daß man in einzelnen Gegenden den Gewerkschaften geradezu die kostbare Zeit nimmt, die christl. Prinzipien im Bewußtsein der Masse zu vertiefen, an inneren Erstarkung zu arbeiten, um so dem Ideal der Gewerkschaften immer näher zu kommen? Diese Erken aber scheint bei unseren Gegnern, die mit uns auf christl. Boden stehen, nicht Wurzel fassen zu können. Form muß unsere christl. Gewerkschaftsbewegung trotz alledem mag man Berge von Hindernissen aufstürmen, aber mitten im Kampf muß sie auch aufwärts gehen, aufwärts zu Höhen edlerer Gesinnung, als sie uns begegnete, von die sich im Alleinwohlbesitz des Christentums wäghen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der Wochenbeitrag für die Zeit vom 15. bis 21. Juli 1906 fällt.

Die Zahlstellen Barmen, Dülmen, Rempten, Mülheim und Baal erhalten die Genehmigung zur Erhebung des Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche. Die Kollegen dieser Zahlstellen leisten daher vom 1. August ab einen Wochenbeitrag von 60 Pfg.

Die Zahlstellen Köln (Rüfer), Immenstadt, Landau, Mülheim-Ruhr und Straubing erhalten die Genehmigung vom 1. August ab neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag von 50 Pfg. einen Lokalzuschlag von 5 Pfg. pro Woche zu erheben. Der Gesamtwochenbeitrag beträgt 55 Pfg.

Die neuen Statuten liegen der dieswöchigen Zeitsendung bei. Dieselben sind in sämtliche Mitgliedsbücher einzulegen. Um Irrtümer zu vermeiden, werden die Kollegen, welche eine Einlage vom Jahre 1904 besitzen, gebeten, die Einlage zu vernichten. Diejenigen Zahlstellen, welche die am Orte liegenden, noch nicht ausgestellten Mitgliedsbücher Einlagen zu wenig haben, müssen dies sofort bei der Geschäftsstelle in Köln melden. Man händige also sofort bei den Mitgliedsbüchern ein Statut aus, lege in jedes am Orte liegende Mitgliedsbuch eines hinein und bestelle so viel Einlagen, wie eventuell noch fehlen.

Streifzüge durch die Geschichte der Holzverarbeitenden Gewerbe.

II.

Wie in Ägypten, so hatten auch im alten Griechenland und bei den Römern die Handwerke sich nach und nach trotz des Umstandes, daß man das Handwerk als einen, eines Mannes von guter Familie nicht würdigen Beruf betrachtete, zu technischer Höhe und Kunstfertigkeit emporgeschwungen, von der uns jetzt nur noch wenige ausgegrabene Gegenstände und namentlich Abbildungen auf diesen einen schwachen Begriff geben. In der ältesten griechischen Zeit kannte man nur wenig gewerbliche Beschäftigung. Nur von dem Vorhandensein der Schmiede, Goldarbeiter und Zimmerleute hören wir. Und daß die letzteren nicht nur die Balken zu zimmern verstanden, sondern auch andere Dinge, erzählt uns die griechische Sage über die Zerstörung Trojas. Nachdem die Griechen lange erfolglos um Tore und Mauern Trojas gekämpft hatten, zimmerte auf den Borischlag Odysseus ein hölzernes Pferd, in dessen Bauch sich die edelsten Helden verbargen, aus dem sie wieder hervorkrochen, als die betörten Trojaner das hölzerne Pferd in die Stadt gezogen und sich zur Ruhe begeben hatten. Von Odysseus erzählt die Sage auch, daß er selbst ein Bettgeßel anfertigte. Die griechischen Tischler verstanden die Anfertigung tierischer Gefäße zu Tischen, Sophas und Eizen. Sie lieferten Kästen zur Aufbewahrung von Schmuckstücken und Kleidern. Auch die Herstellung von Fournieren und Ausgearbeiten war ihnen nicht fremd. Von einer Organisation der griechischen Handwerker ist nichts bekannt.

Zum Kunsthandwerk hatte sich die Tischlerei auch bei den Römern entwickelt. In den Wohnungen der Reichen fand man Tischen mit Schildepat ausgelegt, Ruhebetten, die mit Gold und Silber verziert waren und andere Möbel aus dem besonders geschätzten Eichenholz. Nicht uninteressant ist, daß schon in der vorchristlichen Zeit in Rom acht Zünfte bestanden, darunter auch eine Zunft der Zimmerleute, die militärisch organisiert waren und zum Dienst herangezogen wurden. Ueber den Zweck dieser römischen Handwerkerzünfte sagt H. Mommsen, in seiner „Römischen Geschichte“,

1. Band, S. 192: „Die Einrichtung der Zünfte hatte ohne Zweifel denselben Zweck wie die der auch im Namen ihnen gleichenden Priesterherrschaften: die Sachverständigen taten sich zusammen, um die Tradition fester und sicherer zu bewahren. Daß unkundige Leute in irgend einer Weise ferngehalten wurden ist wahrscheinlich, doch finden sich keine Spuren weder von Monopol Tendenzen noch von Schutzmitteln gegen schlechte Fabrikate, freilich sind auch über keine Seite des römischen Volkslebens die Nachrichten so völlig verfliegt, wie über die Gewerbe.“

Deutlicher, wie wir dies bei den Völkern des Altertums vermögen, sind wir in der Lage, die Entwicklung der Holzverarbeitenden Gewerbe in

Deutschland

zu überblicken. In der frühesten Zeit bis ins 12. Jahrhundert hinein wurden die Bedarfsgegenstände, wie bekannt, in den einzelnen Familien selbst hergestellt. Erst als sich die Bodenbesitzverhältnisse änderten, als sich die ersten Keime einer Staatsverfassung zeigten, da trat die sogenannte Berufsteilung ein. Schon in den Anordnungen, die Karl der Große (768—814 n. Chr.), den Verwaltern der königlichen Güter, die für das Vorhandensein der nötigen Handwerker zu sorgen hatten, gibt, finden wir u. a. aufgezählt: Schreiner, Drechsler und Zimmerleute. Besonders wichtig für die Ausbildung und Vervollkommnung des Handwerks waren die Klöster, und man hat sie nicht mit Unrecht die Hauptstätten der mittelalterlichen Industrie genannt. Ein uns erhaltener Grundriß des Klosters von St. Gallen aus dem Jahre 820 weist u. a. besondere Werkstätten für Böttcher, Drechsler und Holzschneider auf. Während uns im Allgemeinen über die Schreinerarbeiten im frühesten Mittelalter wenige Mitteilungen und Anhaltspunkte überliefert sind, treten in den Urkunden bereits des 10. Jahrhunderts uns schon Bezeichnungen der Erzeugnisse des Böttcherhandwerks entgegen, wie wir auch noch Zeugen der Kunstfertigkeit der Drechsler jener Zeit besitzen. Es sei deshalb gestattet, zunächst einen kurzen Streifzug durch die Entwicklungsgeschichte des Böttcherhandwerks zu unternehmen. Bereits zur Zeit Karl des Großen kannte man hölzerne Fässer. Wenn bereits im Stadtrecht von Straßburg vom Jahre 928 die Böttcher als Kupfer erwähnt werden, so wird man doch die handwerkliche Organisation dieses Gewerbes erst

im 13. Jahrhundert suchen müssen und selbst da waren, beipielweise in Basel, die Böttcher meist mit anderen Handwerkern zu einer Zunft vereinigt. Mit der Entwicklung des Zunftwesens trat auch eine Scheidung zwischen dem Kleinen Grob- und dem Böttcher oder Kleinbinder ein. Zunftswegen ging der Küfer nur mit Weingefäßen um, die in Großkellereien. Er trug ein Westel im Gürtel, ein Band- und Kufenmesser, was den gemeinen Fassbindern Böttchern nicht erlaubt war. Daß sich auch selbst dieses Handwerk, namentlich im 16. Jahrhundert, zu einer gewissen Höhe des Kunsthandwerks emporgeschwungen hatte, das beweisen die Nachrichten über die Riesenfässer aus jener Zeit. So im Jahre 1598 Pfalzgraf Friedrich IV. vom Landauer Böhmer ein mächtiges Faß anfertigen, an dem Meister 2 Jahre arbeitete. Mit der zunehmenden Entwicklung des Bier- und Weinkonsum hat sich auch das Böttcherwerk quantitativ vermehrt, zählte man doch noch in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Preußen Bayern 21 000 Meister und 10 000 Lehrlinge. Einen Einblick in die Lage des Gewerbes hat nun in Deutschland die vielverschiedene Gewerbefreiheit, als vielmehr die technische Entwicklung gebracht. Und zwar hat das amerikanische Bild hier ersieherlich gewirkt. Die zunehmende Entwicklung des Petroleumhandels in Amerika hatte zu dem Versuch fabrikmäßigen Herstellung von Fässern geführt und die diesen Zweck hergestellten Maschinen haben auf der Weltausstellung 1873 nicht nur allgemeine Beachtung gefunden, sondern sie sind auch zur Nachahmung auf dem Gebiete ein Ansporn gewesen. Was früher mehr weniger noch im handwerklichen Böttcherbetrieb Weile, Sägen, Hobel und Bohrer verrichteten, das bewirkten die komplizierten Daubenhobel, Bodenrundschnide, Auftrieb- und Anziehmäschinen, sowie die verschiedenen Schleifmaschinen. So ist es möglich, mit Hilfe dieser Maschinen täglich 100—120 starke Fässer oder 250 Sackfässer zu fertigen. Immerhin bestanden nach der Statistik von 1895 im Deutschen Reich noch über 24 000 Böttchereibetriebe mit höchsten Personen, während nur 74 Fabrikbetriebe (über 20 Personen bestanden, die allerdings über 3500 Personen, im Durchschnitt also 47 Personen beschäftigten, während auf die 24 Kleinbetriebe nur über 39 000, im Durchschnitt also kaum 1600 Personen kommen.

Mitgliedsbücher, welche noch unbenutzt in den Zahl...

Die neuen Beitragsmarken sowie Aufnahmemarken liegen...

Lohnbewegung.

Allen Lohnbewegungen ist der Zentralfstelle jede Woche...

Der Kampf in Düren beendet. Nach einem Kampfe...

Arbeitsvertrag

Das Schreinergerwerbe in Düren und Umgegend...

- 1. Die Normalarbeitszeit ist eine zehnstündige und wird...
2. Bezahlt werden nur wirklich gearbeitete Stunden.
3. Lohnzuschläge werden gewährt a) für je eine Ueber...

Orgelbauanstalten verteilt sind. Der Tarif lehnt sich mit Aus...

Zu gleicher Zeit sind auch die Parkettbodenleger in eine Lohnbewegung eingetreten...

Wie aus Vorstehendem hervorgeht, kam unser Verband bei beiden Tarifen als gleichberechtigter Kontrahent in Betracht...

Gerichtsrat Dr. Bremer, dem Vorsitzenden des Gewerbe...

Verhandlungen bei, worauf der Tarif zu Stande kam. Bei...

In der „Holzarbeiter-Zeitung“ wird in Bezug auf die...

Erfolg in Straßburg (E.). In Anbetracht der stets...

Berichte aus den Zahlstellen.

Berlin. Die gut besuchte letzte Versammlung unserer Zahl...

Bad Reichenhall. Für die Sommermonate hatten wir die...

Nürnberg. In der am Samstag den 7. Juli stattgefundenen...

Barmen. Unsere Zahlstelle hielt am 11. Juli eine außer...

auf die nahende Lohnbewegung gestellt. Zudem, nicht dem Verbanne schadet der einzelne durch seinen Austritt infolge des erhöhten Wertes, so unlieb dies an sich auch ist, denn die Mitglieder sind selbst der Verband, sondern solche schneiden sich selbst dadurch tief in ihr eigenes Fleisch, indem sie die durch langjährige Mitgliedschaft erreichten höchsten Unterstützungssätze aus augenblicklicher Verflüchtigung preisgeben. Es muß jedem klar sein, daß die Verhältnisse über kurz oder lang doch wieder zum Anschluß an den Verband zwingen, dafür sorgen schon unsere Herren Arbeitgeber mit ihren zur Zeit gerade in Barmen so kräftig auftretenden Bergewaltigungsgeheißten. Wer dieses richtig abwägt, und hoffentlich allen das nicht nur die Barmen, von welchen dies wohl als selbstverständlich anzunehmen ist, sondern alle Verbandskollegen im ganzen Reich, der kehrt nicht der Organisationsdenker, der jetzt vielmehr sein letztes daran, um eine weitere Stärkung des Verbandes herbeizuführen als Vorbedingung für eine erfolgreiche Vertretung seiner eigenen Interessen.

Rüfer.

Cöln. Unmöglich bilden sich unsere Kollegen zu tüchtigen christlichen Gewerkschaftlern heran. Am besten sieht man das in den Versammlungen, wo sehr rege in die Diskussion eingegriffen wird. Jeder wird sich bewußt, wie weit der Rüferberuf gegen andere Berufe zurücksteht und daher alles in Bewegung gesetzt werden muß, um die Lage der Berufsleute zu verbessern. Jeder haben wir noch mit einer großen Zahl Indifferenten zu rechnen. Wie weit solche Kollegen sich selbst durch das Fernbleiben vom Verbande die Lage verschlechtern, zeigt sich am besten aus folgendem: Schreibt da ein Kollege aus Ehrenfeld an eine hiesige Weinhandlung: „N. N. früher Rüfermeister, Vater mehrerer Kinder, bittet ergebenst um eine Stelle als Rüfer in dortigem Geschäft. Er sei in sehr arme Verhältnisse geraten und würde die Woche für 17 Mark gern arbeiten“. Man sollte es kaum für möglich halten daß Kollegen sich um solch einen Schandlohn selbst anbieten und noch billigen. Was für Konsequenzen ziehen daraus die Arbeitgeber? Aber wodurch kommt solches. Weil die Kollegen von Morgens früh bis Abends 8 Uhr oder noch länger in den dumpfen Kellern sind und schließlich Abends noch mit einem toten Kopf nach Hause ziehen. An ein Leben der Zeitung ist nicht mehr zu denken, das sich doch heut zu Tage jeder Mensch zur Pflicht machen muß. Das Denkfähigkeitsvermögen ist solchen Kollegen ganz geschwunden und es ist deshalb auch so schwer sie zu bewegen dem Verbande beizutreten. Trotzdem Kollegen, die ihr organisiert sind, laßt nicht nach und agitiert fleißig für unsere Sektion, jeder muß sein Bestes dazu beitragen, das es bald eine Aenderung im Rüferberufe gibt. — Laut Beschluß unserer letzten Versammlung wird vom 1. August neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag von 50 Pfg. noch ein Lokalzuschlag von 5 Pfg. erhoben. Es darf wohl erwartet werden, daß dieserhalb kein Kollege wankelmütig wird. Müht doch der erhöhte Beitrag einzig und allein den Kollegen selbst, zu deren Besten er Verwendung findet.

Sterbefall.

Kaber Raier, Pfmelmacher, gestorben zu Dinkelsbühl. Ruhe in Frieden!

Gewerkschaftliches.

Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Breslau. Am 22. Juli und die folgenden Tage findet in Breslau der 6. Kongreß der christlichen Gewerkschaften statt. Zum ersten Male tagt der Kongreß im Osten Deutschlands. Nicht ohne Absicht mag dieses der Fall sein. Gerade in Schlessien wütet der Kampf der katholischen Gewerkschaften gegen unsere Bewegung. Hier gilt es zu zeigen, daß einzig und allein die christlichen Gewerkschaften zur Vertretung der materiellen Interessen der christlich gesinnten Arbeiterschaft in Betracht kommen können. Die schlessischen Arbeiter sollen hören, daß nicht die christliche Gewerkschaftsbewegung es ist, die den Bruderkampf will, sondern die Hebung des Arbeiterstandes durch die Arbeiter selbst sich zum Ziel gesetzt hat. Die schlessischen Arbeiter, sie sollen hören, daß auch für sie die Zeit zum Anschlüsse an unsere Gewerkschaften gekommen ist. Gleich ihren Arbeitsbrüdern im Saarrevier müssen sie erkennen, daß die christlich gesinnte Arbeiterschaft in unserer Sturmbelegten Zeit zusammenstehen und sich nicht zerplündern muß. Mit elementarer Gewalt muß ihre Solidarität zum Durchbruch kommen. Freilich kann der Kongreß dieses nicht

direkt bewirken, aber aus nächster Nähe muß den gewaltigen Arbeitermassen Schlessens dieses zum Bewußtsein gebracht werden. Gleich dem Westen zeigt auch die Provinz Schlessen einen stark industriellen Charakter. Die Arbeiterschaft selbst ist zum größten Teile noch christlich gesinnt. Leider aber hat die unselbige Zerplitterung der Kräfte zum Besten der Arbeiterschaft noch nichts Bedeutendes schaffen können und aus dieser Tatsache die sozialdemokratische Bewegung den Nutzen gezogen. In Zukunft muß dieses anders werden. Der Kongreß muß hier Aufklärung schaffen. Namentlich wird das Referat über „die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterschaft, in der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben“ dazu angetan sein, Vorurteile zu zerstreuen und größere Gesichtspunkte der öffentlichen Meinung zu übergeben. So erwarten denn die christlichen Gewerkschaftler allenthalben, daß der Kongreß insbesondere nach dieser Seite hin aufklärend wirkt und die Gesamtbewegung um ein Bedeutendes vorwärts bringt.

Sozialdemokratische Verkleinerungssucht ist es, die augenblicklich an der Statistik der christlichen Gewerkschaften herumdröckelt. Die „Genossen“ sehen, daß es trotz aller Bemühungen nicht gelingen will, die christl. Gewerkschaften nieder zu halten. Um nun die Dummheit über den Stand unserer Bewegung irre zu führen, zweifelt die soziald. Partei und Gewerkschaftspressen die Richtigkeit der statistischen Mitgliederzahlen an, und um dabei Glauben zu finden, werden den denkfaulen Lesern die Klassenverhältnisse der christlichen Gewerkschaften vollständig vorenthalten. Letztere haben bekanntlich noch eine günstigere Entwicklung aufzuweisen, als die Mitgliederzahlverhältnisse. Der diesjährige Bericht der christlichen Gewerkschaften besagt nun die Praxis, die Mitgliederzahlen im Jahresdurchschnitt anzugeben und ergibt dieses eine Zunahme für die dem Gesamtverband angeschlossenen Gewerkschaften von 74,8%. Derselbe Bericht findet nun aber schon längere Zeit in den sozialdem. Verbänden Anwendung. Um nun aber für die christlichen Gewerkschaften eine geringe Mitgliederzunahme herauskonstruieren zu können, stellt die sozialdem. Presse andere Vergleichstermine an und verleugnet damit die eigenen seitherigen Gepflogenheiten der sozialdem. Gewerkschaftsstatistik. Zu dieser Verlegenheitsarbeit wurde insbesondere der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter auszuwählen. Derselbe hatte nach dem Ruhrbergarbeiterstreik rund 80 000 Mitglieder, von denen während des Kampfes mehr als 30 000 neu beitraten. Bis zum Jahresabschluss schiedem infolge der inzwischen vorgenommenen Beitragserhöhung von 50 Pfg. monatlich auf 40 Pfg. wöchentlich wieder 14 000 aus. Damit wurde von vorneherein gerechnet. Der sozialdemokratische Bergarbeiterverband gab auf dem Kölner Gewerkschaftskongreß (Mai 1905) 140 000 Mitglieder an, am Jahresabschluss 1905 hatte derselbe nur mehr 105 000, also 35 000 weniger, somit sowohl relativ wie auch prozentual einen bedeutend größeren Verlust als der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter. — Aus dem geschilderten Vorgange ist so recht zu erkennen, wie tölpelhaft die sozialdem. Presse die christliche Gewerkschaftsbewegung zu verkleinern sucht und wie dumm sie ihr Lesepublikum einschätzt.

Die Beschlüsse unseres Verbandstages finden überall freudigen Anklang. Der Zentralkomitee gingen eine große Anzahl Zustimmungskundgebungen zu. Daß die Kollegen allenthalben die Arbeit des Verbandstages zu schätzen wissen, geht auch schon daraus hervor, daß nach der bisherigen Veröffentlichung, folgende Zahlstellen vom 1. August ab neben dem ordentlichen Beitrage von 50 Pfg. noch Lokalzuschläge erheben: München, Gelsenkirchen, Fürth, Augsburg, Elberfeld, Aachen, Nürnberg, Barmen, Düren, Rempten, Münster, Bielefeld, Köln (Rüfer), Zinnenstadt, Landshut, Mülheim (Ruhr) und Straubing. Das erfreulichste hieran ist die Tatsache, daß nicht nur die Kollegen in den Großstädten von der Zweckmäßigkeit hoher Beiträge und Lokalbeiträge überzeugt sind, sondern auch die Kollegen in den kleineren Orten. Wenn so die Kollegen in Dülmen 60 Pfg. Wochenbeitrag entrichten können, so wird es gewiß den Verbandsmitgliedern

in allen Zahlstellen nicht schwer fallen, einen den Verhältnissen entsprechenden Lokalbeitrag einzuführen. **Wort sei die Parole.**

Soziale Rundschau.

Pfarrer Johannes Laaf †. Ein Mann, der in den Anfängen der christlichen Arbeiterbewegung, besonders in den Jahren 1890 eine große Rolle spielte, ist am 1. Juni im Alter von 72 Jahren verstorben. Er war der frühere spätere Pfarrer Laaf. Wenn heute noch Essen als die Wiege der christlichen Arbeiter gilt, und einen christlichen Arbeiter in den Reichstag zu schicken in der Lage ist, dann ist es an erster Stelle dem verstorbenen früheren Pfarrer Laaf zu verdanken. Ohne ihn würde Essen kein christlicher Arbeiterwahlkreis geworden sein, sondern wäre längst Sozialdemokratie verfallen, wie andere industrielle Wahlkreise. Aber auch in sonstiger Beziehung sind die christlichen Arbeiter ihm dankbar. Hat er sich doch in ihren Diensten um seine ganze Person zum Opfer gebracht zu einer Zeit, wo der christlichen Arbeiterbewegung Berge Schwierigkeiten bereitet wurden. Die christlichen Arbeiter haben allen Grund, diejenigen hochzuhalten, die in den Anfängen der Bewegung unter so schwierigen Verhältnissen gekämpft und gekämpft haben, zu diesen gehörte an erster Stelle der verstorbene Kaplan Laaf aus Essen.

Gewerbegerichtswahl in Duisburg. In Duisburg fand am 18. Juli die Gewerbegerichtswahl statt. Von 2861 eingetragenen Wählern übten 2055 ihr Wahlrecht aus. Von den Stimmen entfielen durchschnittlich 1092 auf die Liste der christlichen Gewerkschaften, 413 Stimmen auf die Liste der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und 350 Stimmen auf die Liste der sozialdem. Gewerkschaften. Gewählt wurde nach dem Proportionalwahlsystem gewährt. Gewählt wurden die vereinigten christlichen Arbeiter 4 freien Gewerkschaften 2 und die Hirsch-Dunckerschen 1.

Aus Arbeitgebertreffen.

Zusammenschluß der Arbeitgeber im Holzgewerbe. In Düsseldorf ist ein „Rhein-Westf. Arbeitgeberbund für Holzgewerbe“ von den Schreinermeistern und industriellen gegründet worden, mit dem Sitz in Düsseldorf. Demselben sind sofort 11 Ortsverbände mit über 500 Mitgliedern und rund 5000 beschäftigten Holzarbeitern beigetreten, was eine Reihe weiterer Ortsverbände in der Bildung begriffen sind. Dem Bunde gehören von rhein-westf. Städten folgende an: Düsseldorf, Köln, Aachen, Bochum, Düren, Elberfeld, Barmen, Gelsenkirchen, Remscheid und Essen. Der Bund steht im Kartellverhältnis mit einer Reihe von Verbänden, so dem Arbeitgeber-Schutzverbande der Tischlermeister und Holzindustriellen in Berlin und dem Arbeitgeberverbande der Klavierindustriellen Westdeutschlands usw. Am 13. Juni fand in der städtischen Tonhalle zu Düsseldorf zweite größere, aus vielen rhein-westf. Orten besuchte Generalversammlung des neuen Bundes statt, in welcher Paul Siebel in Rath bei Düsseldorf zum Bundespräsidenten, Konsul Bardach in Düsseldorf zum Schatzmeister und Schreinermeister W. Th. Koch in Düsseldorf zum Führer gewählt wurde, während die Leitung der Agitation Schreinermeister W. Fobbe in Köln übertragen wurde. Den Kollegen in Rheinland und Westfalen muß die Gründung der Arbeitgeber ein Ansporn sein, für die weitere Stärkung unseres Verbandes zu sorgen. Geschieht dieses so gerät die Arbeiterschaft ohne Zweifel ganz gewaltig Gintertreffen.

Briefkasten.

W. M. Schweiß. Mitglied der Verbands-Krankengeldversicherungskasse könnt ihr auch im Auslande bleiben und sendet die Mitgliedsbücher an die Zentralkomitee des Verbandes.

Versammlungs-Anzeiger.

Vom 1. August ab werden die Versammlungsdaten nicht mehr veröffentlicht.

Versammlungen finden statt

- Mitteln.** 29. 7. 10 Uhr, Lokal Feldstraße 5.
- Münster.** 28. 7. 8 1/2 Uhr bei Krone.
- Barmen.** 28. 7. 8 1/2 Uhr bei Martin, Parlamentstraße 3.
- Berlin.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, Rest. Jäger, Köpenickerstraße 80.
- Bonn.** 28. 7. 9 Uhr, „Zum Großen Kurfürst“, Sandkaule.
- Berchtesgaden.** 29. 7. Zum goldenen Wägen.
- Bamberg.** 29. 7. 10 Uhr, Brauerei Böttlinger.
- Bochum.** (Stellmacher). 27. 7. 8 1/2 Uhr bei Menje.
- Bremmen.** 29. 7. 8 Uhr, „Stadt Bremen“, Langestraße.
- Bremen.** Sektion I. 14. 7. 9 Uhr, Rest. Eichenhof, Klosterstraße.
- Coblenz.** 29. 7. 11 Uhr bei Severin, Fruchtmarkt.
- Greifswald.** 29. 7. 11 1/2 Uhr, Rest. zur Reichshalle, Kurze Straße.
- Elberfeld.** 28. 7. 8 1/2 Uhr bei Schneider, Denkerstraße.
- Elberfeld (Lage u. Catifer).** 28. 7. 9 Uhr bei Wipperfurth, Friesenstr. 33.
- Elberfeld.** 28. 7. 11 1/2 Uhr bei Driever.
- Essen.** 28. 7. 9 Uhr, Restauration Kleinherne.
- Essen.** 28. 7. 9 Uhr bei Frig. Lages, Mathildenstraße.
- Dinkelsbühl.** 28. 7. 8 Uhr, Brauerei zur goldenen Gans.
- Düsseldorf.** (Wagenbauer). 27. 7. 9 Uhr, im Paulushaus.
- Essen (Lage).** 28. 7. 8 1/2 Uhr, Restauration Stude, Wichstraße 50.
- Elberfeld.** 28. 7. 9 Uhr, Restauration Herkenroth, Klobbahn.
- Essen.** 28. 7. 8 Uhr, Zur Trompete, Ostentorstraße.
- Hildesheim.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, Zur Hopfenblüte.
- Essen (Westf.).** 29. 7. 8 1/2 Uhr, bei Wirt Gerber, Ecke Hufmann- und Ehrenfelderstraße.
- Essen (Westf.).** 29. 7. 11 Uhr, „Im Ring zum grünen Kranz“.
- Fulda.** 24. 7. 8 1/2 Uhr, Gasthaus zum Auerhahn.
- Freiburg i. S.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, Gasthof zum Hirschen.
- Freiburg i. S.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, zur guten Quelle.
- Frankfurt a. M.** 28. 7. 8 1/2 Uhr im Stabhaus, Waderstraße.
- Frederichshafen.** 28. 7. 8 Uhr, Gasthaus zum Ochsen.
- Goch.** 22. 7. 11 Uhr, bei Knops, Mühlenstrasse.
- Göppingen.** 28. 7. 8 Uhr, Restauration Pfing.
- Gelsenkirchen.** 28. 7. 8 1/2 Uhr bei Dries, Elisabethplatz.
- Gießen.** 28. 7. 11 Uhr, Peter Herbold, Kirchplatz 1.
- Göppingen.** 24. 7. 7 1/2 Uhr, Gasth. zum weißen Hof, Poststr.

- H. Gladbach.** 28. 7. 9 Uhr, Restaur. Seeper, Kirchstraße.
- Gießen.** 29. 7. 2 Uhr, bei Pochowial, Lorenzstraße 27.
- Hannover.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, im Arbeiterverein, Zimmer 3.
- Herrn.** 28. 7. 8 1/2 Uhr bei Witwe Stenberg, Bahnhofstraße.
- Hersfeld.** 24. 7. 6 Uhr, Turnhalle Herrn Acker.
- Hagen.** 28. 7. 8 1/2 Uhr bei Wirt Bremer, Hochstraße 72, gegenüber dem Landgericht.
- Heldrath.** 28. 7. 8 1/2 Uhr im Schönhaler Hof.
- Hamborn.** 28. 7. 8 Uhr, Wirt Langhoff.
- Hersfeld.** 29. 7. 11 1/2 Uhr, im Lokale Beder, Karrenstraße.
- Hersfeld.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, bei Sicius, am Markt.
- Hersfeld.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, Palmgarten, Herrenstraße 34.
- Kais.** 21. 7. 8 1/2 Uhr bei Wippenhofen, Hauptstraße.
- Kauterbach.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, Gasthaus zur Sonne.
- Ludwigshafen.** 23. 7. 8 1/2 Uhr, Metz, Kaiser Wilhelmstraße.
- Luzern (Schweiz).** 28. 7. Hotel „Bab“, Rest. Neuhof.
- Lünen.** 29. 7. 4 Uhr bei Herrn Schwente, Kaiserstraße 8.
- Lippstadt.** 28. 7. 8 1/2 Uhr bei Wirt Schröder, Badhaus.
- Leipzig.** 26. 7. im Gefellenhaus.
- München.** 28. 7. 8 Uhr, Goldener Anker.
- Mühlhausen i. S.** 28. 7. 8 Uhr, Lokal Harster, Velfortstr.
- Mülheim (Rhein).** 22. 7. 11 Uhr, bei Siebert, Frankfurterstr.
- Mühlheim (Rhein).** 29. 7. morgens 1/10 Uhr, Gasthaus zum Kranich.
- Nürnberg.** 28. 7. 8 Uhr, Restauration zur Baumwolle, Adlerstr.
- Neustadt (Waden).** 29. 7. 2 Uhr, Gasthaus zum Hochstift.
- Neustadt (Westf.).** 29. 7. 2 Uhr, Medners Hotel.
- Neub.** 28. 7. bei Hemmerden, Neustraße.
- Offenbach.** 25. 7. 9 Uhr, Rest. zum Einhorn, Herrstr. 70.
- Odenhausen.** 24. 7. 7 Uhr, Lokal Karl Wads, Wilhelmstr. 119.
- Quatenbrück.** 29. 7. 11 Uhr, im Artländerhof, am Markt.
- Ratzen.** 24. 7. 1/2 Uhr bei Jerglowiat, Kronprinzenstraße 113.
- Ratzen.** 28. 7. 9 Uhr bei Weigen, Rosenstraße 7.
- Ratzen.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, Wirt Nagels, im Treppchen.
- Ratzen.** 28. 7. Lokal Deutsches Haus.
- Ratzen.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, Nacht am Rhein.
- Ratzen.** 28. 7. 9 Uhr, Wirt Labusch, Ruhrort-Laar, Kaiserstr. 53.
- Ratzen.** 28. 7. 8 1/2 Uhr bei Agernand.
- Ratzen.** 28. 7. 9 Uhr, Ww. Faust.
- Sieders.** Ausflug des Gewerkschaftskartells nach Herten.
- Sieders.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, im Handwerkerhaus, Gerberstraße 2b.
- Sieders.** 28. 7. 8 Uhr, Neue Post.
- Sieders.** 29. 7. 11 Uhr, bei Ww. Nagmann am Markt.

- Sollingen.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, evangelisches Gemeindehaus, Markt.
- Steinheim.** (Westf.). 28. 7. 4 1/2 Uhr, Gastwirt Schriegel.
- Steinheim.** 28. 7. Lokal Seege.
- Tuttlingen.** 28. 7. 9 Uhr, „Zum grünen Baum“.
- Telgte.** 29. 7. 11 1/2 Uhr bei S. Früchtenhaus, Steinstraße.
- Wetzl.** 28. 7. 8 Uhr, Herr Bürgermeister Moiss Jengel.
- Wanne.** 28. 7. 8 1/2 Uhr, bei Joseph Franke, Schulstraße 6.
- Werden (Ruhr).** 28. 7. 8 1/2 Uhr, Wirt Kimmestamp, Ruhr.
- Wiedenbrück.** 28. 7. 9 Uhr, bei Gastwirt Fröhdig.
- Würgassen.** 29. 7. 4 1/2 Uhr, Gastwirt Kaiser.
- Wetzl.** 24. 7. 8 1/2 Uhr bei Janzen am Markt.
- Wetlinghofen.** 29. 7. Hotel Werten.
- Zuffenhausen.** 28. 7. 8 1/2 Uhr zum Ochsen.

Tischler-Fachschule, Leipzig.

Berater, Zeichner, Meister, sofortige Anstellung; erfolgreiche Lehrmethode. — Programm von Dir. G. Steide, Amdtstraße 64, 5.

Erfahrene selbständig arbeitende Tischler und Polierer

für seine Arbeiten gesucht. **Rose & Co.,** Möbelfabrik, Dortmund, Hofstraße 128/130.

Suche für meine neu angelegte Dampf-Waagschreinerei **2 tüchtige Maschinenschreiner,** **6 tüchtige Schreiner für Werkstelle,** **3 tüchtige Schreiner für Arbeiten im Bau.** Die Arbeit ist bei hohem Lohn eine dauernde.

Josef Baumeister, Baugeschäft, Dampf-Schreinerei, Mengede bei Dortmund.

Verantwortl. Redakt. v. J. H. Carl Jansen, Köln. Druck von Heinrich Weising, Köln.